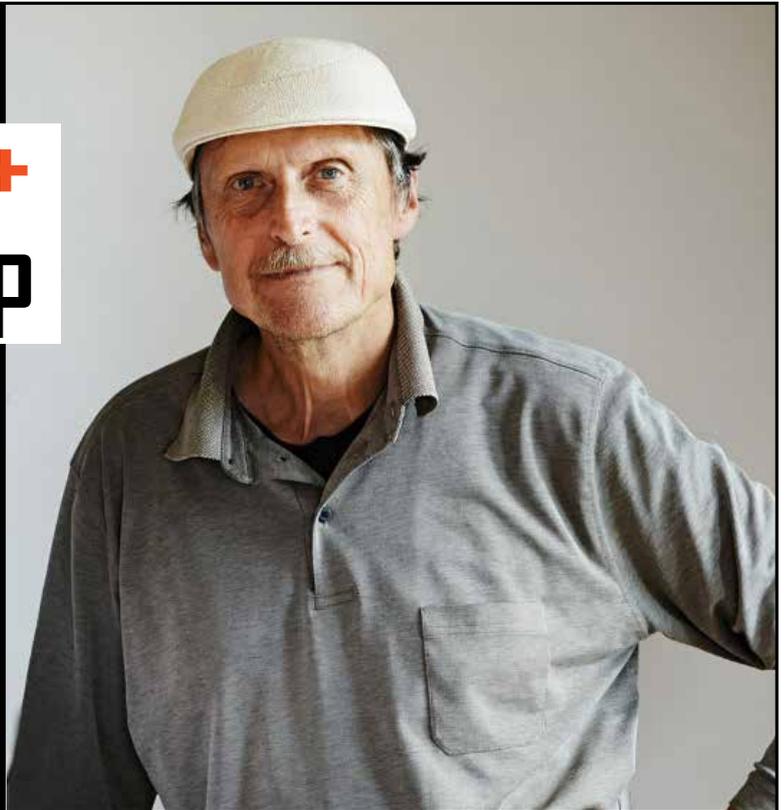


KURZ+
KNAPP



RG, exclusiv 4U

**Manfred
Alois
Mayr**

Geboren: 12. 05.1952

Wohnort: Meran

Ausbildung: Akademie der bildenden Künste, Wien

// Wann wurde Ihnen klar, dass Sie Künstler werden möchten?

Schon in den frühen Jugendjahren.

// Welchen Beruf haben sich Ihre Eltern für Sie vorgestellt?

Keinen bestimmten – sie ließen mir die freie Wahl.

// Worum geht es grundsätzlich in Ihren Arbeiten?

In meiner Arbeit geht es vorwiegend um „Übersetzungsarbeit“ im Spannungsfeld von sozialen Zusammenhängen und kulturspezifischen Bedeutungsebenen. Mich reizt es traditionelle Objekte und Formen, Farb- oder Materialzuordnungen auf den Kopf zu stellen oder eingefahrene Farbklichees zu sprengen. Meine gesamte künstlerische Arbeit, in der Alltagsgeschichten eine zentrale Rolle spielen, ist ein permanentes Übersetzen, Veredeln, Irritieren und somit Ändern einer Wahrnehmung. Skulpturale Gebrauchsgegenstände werden einem Bedeutungswandel unterzogen, der neue, häufig irritierende Referenzen schafft.

// Was brauchen Sie, um gut arbeiten zu können?

Das Wechselspiel und die Reibung zwischen Freiheit und Überlebenskampf. Und natürlich mein Atelier als Rückzugsbereich, als „Auflade-Ort“ und zugleich Ideen-Deponie.

// Ihr Leben ohne Kunst wäre...?

Für mich nicht vorstellbar – sie ist meine Triebfeder.

// Ein Rat, der Ihnen geholfen hätte?

Einen solchen kenne ich nicht. Als Künstler bin ich meines eigenen Schicksals Schmied. Jedoch eine Selbst-Hilfe oder ein Wink, der sich für meine Person im Laufe der Jahre herauskristallisierte ist „Irrwege“ in meiner Arbeit zuzulassen. Sie lenken mich meist prozesshaft zu einem unvorhergesehenen Resultat, dessen Ziel ich noch nicht kenne. Es ist immer spannend, wenn Verschmelzungen von Zufällen und Geplantem zu unerwarteten Ergebnissen, sprich Übersetzungen führen. Ich verlasse also zertretene Pfade und breche die Routine.

//Mit welchem Künstler – egal ob tot oder lebendig – würden Sie gerne mal zu Abend essen und warum?

mit Giorgio Morandi.

Es fasziniert mich, wie Morandi aus einfachen, immer wieder neu komponierten Gefäßen der Alltagskultur, Meisterwerke schafft. Es ist die Essenz und zugleich die Banalität in Form von kleinformatigen Stilleben. So selbstverständlich sie wirken – der Raum, der die Gefäße umgibt, ist gleich bedeutend wie die Gegenstände selbst. Und um die Aura der verschiedenen Formen zu ändern, bemalte Morandi immer wieder mit anderen Farben dieselben einzelnen Gefäße – Vasen, Flaschen und Dosen, die er in immer wieder anderen Gruppierungen und Stellungen bzw. Kompositionen malte. Aus der Malerei entstand also wiederum eine neue Malerei – eine Verflechtung von Malerei und Architektur und die Übersetzung von wertlosen Dingen.

// Kunst oder Liebe?

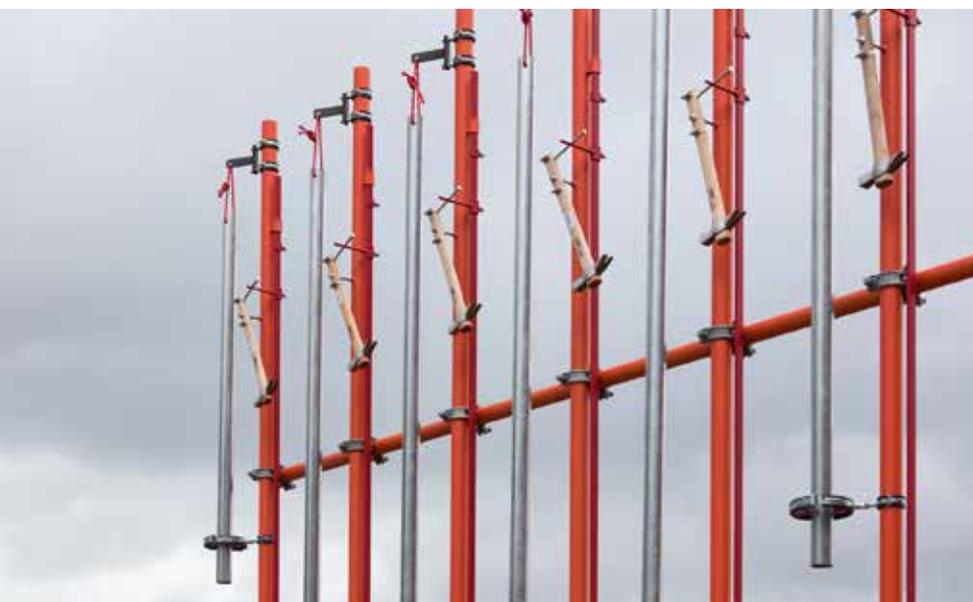
Beides – Kunst und Liebe!

//Wie erleben Sie diesen aktuellen Ausnahmezustand?

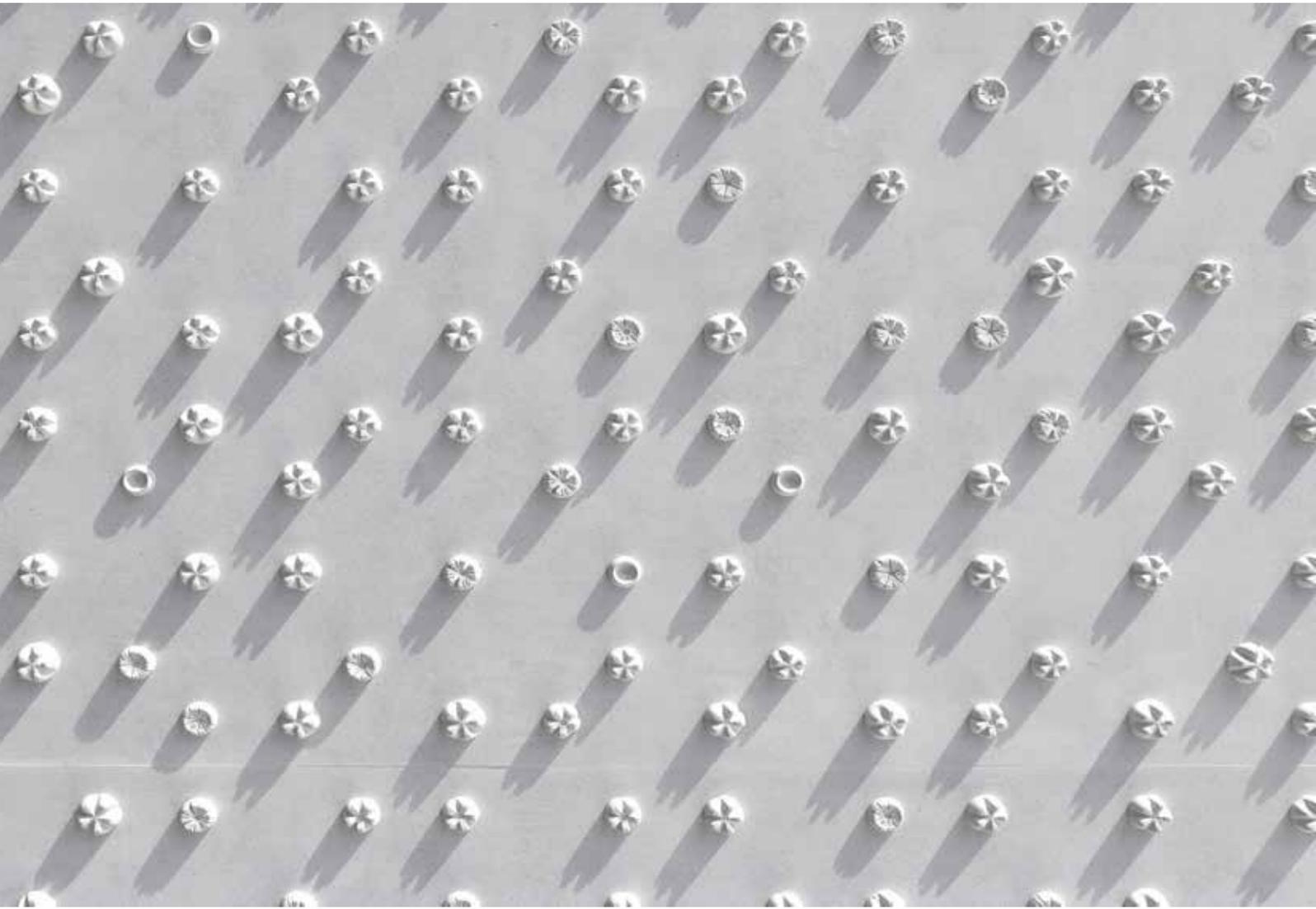
Es ist eine Erfahrung, die ich trotz negativer Aspekte nicht missen möchte. Die Wirkung der Leere in urbanen Zentren, aber auch im ländlichen Raum löst in mir ein Gefühl von Totenstille und abnormer Übernatürlichkeit aus, die ich nur aus surrealen Bildern kannte. Diese Stimmung in der Realität zu leben ist zugleich auch ein Auslöser und Impuls Vergangenes zu überdenken. Trotzdem fehlt mir die Ausgewogenheit zwischen Bewegung, Begegnung und Ruhe. Die Isolation generiert jedoch auch Vielfalt und fördert neue Ideen.



„Jedes einzelne als Instrument fungierende Gerüstrohr wurde den Klängen der Tal-Kirchen angepasst. Platziert ist das Glockenspiel auf der Staumauerkrone – der physischen Verkörperung des wirtschaftlichen Aufschwungs“ (Céline Gaillard)



Manfred Alois Mayr
„ding- dong- dang“, 2017
Installation, Dimensionen variabel
Arte Albigna-Progetti d'arte in Val Bregaglia(CH)
Abbildung Nr.12,13, 14 - Foto R. Feiner



Die plastisch gestaltete Fassade präsentiert sich als Relief mit einem flächenfüllenden ornamentalen Muster in Betonabguss. Die Inspirationsquelle fand der Künstler in demselben Landesmuseum mit seinem reichen Fundus an Behältern und Gefäßen aus Ton oder Glas. Als Matrizen für die blütenartigen Motive dienten verschiedene Böden handelsüblicher PET-Flaschen, jene bruchfesten, seit den 1970er Jahren gebräuchlichen Kunststoffflaschen für Softdrinks und Wasser. (Marion Piffer Damiani)



Manfred Alois Mayr
„Terra Sigillata“ 2013
Betonrelief (Punkteraster U.B.Roth)
Fassade vorarlberg museum Bregenz (A)
Abbildung Nr. 03,04- Foto A.Bereuter
Nr. 05 - Foto Archiv m.a.m.)